so muß er auch das Fehlende zulegen. Es ist auch von einer Staffel gesprochen worden, in welcher die Schullehrer aufsteigen können; ich finde aber darin eine Art Staffel, wenn den Lehrern je nach Verdienst und Würdigkeit eine Zulage gegeben wird, nämlich von 120 Thlr. an bis 130 Thlr. Es braucht dies nicht durch das ganze Land durchzugehen, der Lehrer kann doch wenigstens auf den Staat rechnen, und für so einen Mann ist oft eine Summe von 10 oder 20 Thlr. eine große Summe.

Referent Abg. Klien: Es ist mir sehr angenehm, daß der geehrte Abgeordnete jetzt ganz für die Deputation gesprochen hat und auch die Nothwendigkeit anerkennt. Ich bemerke nur, daß, wenn im Antrage sub 2 auf eine Zulage bis zu 130 Thlr. angetragen ist, das nur temporär ausgesprochen worden ist auf die Jahre 1843 und 1844, und es steht auch noch ausdrücklich da: „den längere Zeit gedienten ständigen Schullehrern." Es liegt also schon in der Sache selbst, daß es nicht alle Lehrer im ganzen Lande treffen soll. Wenn man übrigens das Bedenken äußert, daß, wenn ihnen jetzt 130 Thlr. auf 2 Jahre gegeben würden und die nächste Ständeversammlung wollte sich wieder dagegen erheben, eine große Härte darin liege, daß man erst Etwas hingegeben hätte, was man nun wieder nehmen wollte, so muß ich mich dahin aussprechen, daß das nicht gerade eine bleibende Erhöhung des Gehalts, sondern eine Zulage auf diese 2 Jahre sein soll, bis alle nähern Erörterungen des hohen Ministerii ausgewiesen haben, daß wir dem Schullehrerstande noch besser aufhelfen können.

Abg. Scholze: Ich bin ganz damit einverstanden, daß den zu niedrig gestellten Schullehrern eine Zulage ertheilt werde, jedoch habe ich zu bemerken, daß dabei auf die gegenwärtige Zeit ganz besonders Rücksicht genommen werden muß; denn in welchen Stockungen befinden sich nicht die Gewerbsverhältnisse aller Art auf dem Lande in den Fabrikdörfern, welche Calamitäten haben nicht den Nahrungsstand in den Landgemeinden in dem vorigen trocknen Jahre und in diesem schon wieder betroffen? Daher wird den Gemeinden wohl nicht angesonnen werden können, ebenso wenig der Staatscasse, daß diese eine Zulage geben soll; denn dann würde es immer die Gemeinden wieder mit treffen, die ihre Lehrer schon anständig besoldet haben. Daher würden sie nur auf die Cassen zu verweisen sein, wie sie schon in Frage gekommen und wo noch vorräthige Capitalien vorhanden sind. Ich muß im Uebrigen bemerken, daß ich die hohe Kammer um ihre gütige Nachsicht und Geduld auf einige Minuten bitten muß, weil ich mich über einen Gegenstand besonders auslassen will, nämlich über die Petition, die der Superintendent M. Grimm aus Markneukirchen an die Kammer übergeben und worin er das Leben der Schullehrer auf dem Lande als sehr schlecht dargestellt, aber auch den Landmann so herabgewürdigt hat, wie ich dies von einem Manne seines Standes nicht erwartet hätte. Es heißt doch dort in unserm Bibelbuche: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst." Petent hätte auch bedenken sollen, daß auf dem Lande über eine Million Menschen in mehr als 3,000 Dörfern zerstreut wohnen, welche doch auch seine Nächsten sind. Er sagt unter Anderm, daß die Schullehrer früher größtentheils nur aus dem Handwerkerstande, Schneidern, Holz- und Schuhmachern, abgedankten Soldaten, ausgedienten Nachtwächtern, Aufwärtern und Herrenbedienten bestanden hätten und daß nur erst nach Erlassung des Gesetzes von 1835 Schullehrer angestellt worden wären, welche auf Seminarien oder Gelehrtenschulen gebildet worden sind, und daß sich bei diesen die Bedürfnisse so gesteigert hätten, auch weil sich die Ansprüche an sie so vermehrt hätten, daß man das Minimum nicht als eine Erhöhung betrachten könne; daher sagt er: „Männer vom gewöhnlichen Handwerksstande würden sich glücklich geschätzt haben, 120 Thlr. Gehalt zu genießen." Nun, meine Herren, hier muß ich bemerken, daß auch zu derselben Zeit schon wenigstens in der Oberlausitz wohl keiner mehr war, der nicht auf einem Seminario oder einer gelehrten Schule gewesen wäre, denn es gab in den Erblanden und in der Lausitz damals schon längst Seminarien, und mithin können die Mehrzahl ebenfalls schon solche gewesen sein, die wissenschaftlich gebildet waren. Auch diese waren damals sehr erfreut, als ihnen diese Zulage zu Theil werden sollte und als die Stellen im ganzen Lande bis auf 120 Thlr. erhöht werden sollten. Der erste Anstoß zu diesen Petitionen kam indessen nicht von den Schullehrern, nein, sondern er kam von einer ganz andern Seite her, und sie wurden nur so zu sagen aufgefordert, das fortzusetzen, was Andere veranlaßt hatten. Dann sagt er weiter: „Der Schullehrer nach der neuen Gesetzgebung ist ein Mann der Wissenschaft, von welchem auch eine gewisse Bildung für die Welt mit Recht erwartet wird. Er hat nicht nur die Vorzüge, sondern auch zugleich die Bedürfnisse einer gewissen wissenschaftlichen Bildung in sein Amt mitgebracht." Nun, meine Herren, Niemand wird ihm seine Bildung und seine Vorzüge streitig machen, Niemand wird auch das Mühevolle seines Amts verkennen; aber welcher Stand hat nicht seine Plage? Es sagt schon ein alter Weiser in der Bibel: „Wenn dir es sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerk, so laß dich's nicht verdrießen." Da hätte ich geglaubt, zu einem wohlgeordneten Staate gehörten alle Stände, und kein Stand sollte sich doch so sehr über den andern Stand erheben; denn wenn Jemand seine Bedürfnisse nach einer gewissen wissenschaftlichen Bildung abmessen will, das wird gewiß einen höchst unsichern Maßstab abgeben. Glücklich ist der, der wenig Bedürfnisse kennt und Herr seiner Leidenschaften ist, denn sonst wird gewöhnlich die Elle länger als der Kram. Er sagt ferner in der Petition: „Ihm ist es Charaktererniedrigung bei den Gliedern seiner Gemeinde um ein Nebengeschenk an Naturalien, an Stroh, Kartoffeln, einem Stück Fleisch u. s. w. zu betteln oder zu buhlen." Meine Herren, das braucht ein Lehrer auf dem Lande nicht; hat er gewisse wissenschaftliche Bildung, wie er sie für das Land braucht, dann hat er auch gewiß das nicht nöthig, der Lehrer kann sich aber nur durch die Herzen der Kinder zu den Herzen der Eltern hinarbeiten, und nur erst dann werden sie ihm das wieder mit einbringen, was ihm auf irgend eine Art fehlen sollte. Zu betteln braucht er nicht, wenn er nur die Kinder an sich zu ziehen sucht, und daß sie was Ordentliches lernen, was jede Eltern wünschen, dann sind sie auch bereit, wenn sie Etwas haben